



Herren- und Knabenbekleidung

Grösste Auswahl zu bekannt billigen Preisen
In nur erprobt guten Qualitäten!

Ich empfehle als ganz besonders vorteilhaft:

Für Herren:

Ueberzieher in vielen Farben und Qualitäten	von 15.00—60.00
Anzüge aus soliden, guten Stoffen	„ 13.00—65.00
Loden-Anzüge, gute Strapazier-Qualitäten	„ 18.00—40.00
Loden-Joppen, glatt und Falten-Façons	„ 5.50—20.00
Loden-Pelermans, wasserdicht	„ 9.00—28.00
Stoff- und Arbeitskassen, extra stark	„ 1.80—19.00

Für Knaben:

Ueberzieher, je nach Grösse	von 3.50—25.00
Anzüge für Knaben von 3—7 Jahren	„ 2.75—15.00
Anzüge für Knaben von 8—12 Jahren	„ 4.50—20.00
Anzüge für Jünglinge	„ 8.00—30.00
Schulanzüge in praktischen Façons	„ 6.00—25.00
Pelermans mit Kaputze	„ 3.50—15.00

Einzelne Joppen und Hosen für Knaben stets vorrätig.

Meine Geschäftslokaltäten sind durch Umbau um das Doppelte vergrössert.

Tobias Lippmann, Freiburg

Kaiserstrasse 32 :: Ecke Weberstrasse.

Dreisgau- und Nachrichten

Telegraphische Adressen:
Dittler Emmendingen.

Auflage 7000 Exemplare.

Verantwortlicher: Emmendingen Nr. 3
Freiburg i. Br. 1902.

Amtesliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.
Wochen-Beilagen: Amtesliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und des Amtsgerichtsbezirks Kenzingen, Ratgeber des Landmanns, Dreisgauer Sonntagsblatt.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Dreisbach, Eitenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.
Inserionspreis: die einspaltige Zeile oder deren Raum in den obigen Bezirken 10 Pf., ausserhalb 15 Pf., im Beilagenblatt pro Zeile 40 Pf., sämtliche Anzeigen 15 Pf., Beilagenblätter pro Laufende 3 Pf.

Nr. 280 I. Blatt. (Dreisgau, Kenzingen) Emmendingen, Samstag, 28. November 1908 (Rath: Sothen.) 42. Jahrgang.

Wochenrundschau.

Zum Güterwagen-Übereinkommen.

In einem längeren Artikel der „Kaiserl. Sta.“ wird der Nachweis geführt, daß das Güterwagen-Übereinkommen für Baden eine große Vorteil bringt. Durch die künftige unbeschränkte Verwendung des Güterwagens des deutschen Staatsbahnenverbandes wird die Versorgung der wichtigsten badischen Verkehrsgebiete (z. B. Mannheim) mit Wagen erheblich erleichtert und damit deren Wettbewerbsfähigkeit gesteigert werden. Auch ist eine Vereinfachung des Dienstes auf den Übergangsstationen nach den anliegenden deutschen Bahnen zu erwarten. Baden zählt verhältnismäßig weitaus die meisten Übergangsstationen, nämlich 31 gegenüber z. B. Preussen mit 56, Rheinprovinz mit 17, Bayern mit 21, Sachsen mit 14, Württemberg mit 20. Die Gesamtergebnisse, die aus der Neuordnung der Wagenbenutzungsverhältnisse für die badische Staatsbahn erzielt werden dürfte, wird auf dreierlei Mittel hin abgeleitet. Für die Gebiete der badischen und württembergischen Staatsbahnen, sowie der preussisch-badischen Eisenbahndirektion in Mainz wurde die Generaldirektion in Karlsruhe als Gruppenausleistung bestimmt, da die badische Verwaltung von diesen drei Gebieten den größten Bestand hat. Das Übereinkommen kann unter Einhaltung einer einjährigen Kündigungsfrist zum 31. März jeden Jahres, jedoch nicht früher als zum 31. März 1912 gekündigt werden. Die badische Regierung hat die auf Schaffung eines deutschen Staatsbahnenverbandes gerichteten Bestrebungen von Anfang an mit allem Nachdruck gefördert und nach langwierigen Verhandlungen zuerst den Antrag auf Abschluß eines solchen Übereinkommens gestellt.

Hauptmann d. R. Kirch und Chefbrotteuer Julius Raß wurden zu Vorstandsmitgliedern wiedergewählt.

Für den Kaiser

tritt die „Kaiserl. Zeitung“ in einem Artikel ein, dem wir folgendes entnehmen:
„Inzwischen hat nun der Kaiser selbst am letzten Samstag im Berliner Rathaus die Zweifel an seiner Willensmeinung zerstreut. Schon die Tatsache, daß er an einer Stelle, die er schon seit 15 Jahren nicht mehr betreten hatte, erschien, ist im Zusammenhang der Ereignisse von Bedeutung. Sie wird doppelt beachtet, wenn man beachtet, daß das Ereignis eine Halbierung vor der Selbstverwaltung und eine Verringerung derjenigen Vorkasse bedeutet, die sich nur auf Kosten der absoluten Regiments haben erhalten können. Damit aber der Sinn dieser Halbierung von keinem mehr verkannt werden könne, hat der Kaiser überdies seiner Hochachtung der Selbstverwaltung und der selbstthätigen Volksthätigkeit in unbeschränkter und nicht zu missbrauchender Worten Ausdruck verliehen. Er selbst hat in dieser bemerkenswerten Ansprache den Zusammenhang mit den jüngsten Ereignissen klar erkennbar hergestellt. Diese Kundgebung bildet eine Ergänzung derjenigen des „Reichsanzeigers“. Sie hebt neben und neben dem Kaiser erwartete Antwort auf die Kernfrage der letzten Wochen. Jetzt noch mehr als vor der Rathhausrede muß der Ruf: Die Waffen nieder! gehört werden, nicht nur aus patriotischer Pflicht, sondern aus Gerechtigkeit gegen den Kaiser. Wer auf diese falscherlei Kundgebungen jetzt mit Anträgen auf Ministerverantwortlichkeit antwortet, legt den Kaiser, wir wiederholen es, einer Demütigung aus, die nicht nur den Genuß des Wohlstandes des Herrn von Dönnau, sondern allen Parteilosen als ein nationales Unglück erscheinen müßte. Dazu kommt, daß die Rathhausrede eine heisse Werbung des Kaisers um das Vertrauen seines Volkes annimmt. Sie bildet den vollendeten Gegenpol zu dem früheren: Sie volo sic iudex, stat pro ratione voluntas!
In der Kommission zur Beratung des Weingesezes wurde bei der Abstimmung zunächst mit 18 gegen 8 Stimmen die uneingeschränkte Zuckerverbote und fobann eine Bestimmung aufgenommen, daß der Zucker in reinem Wasser aufgelöst sein muß und der Begriff entrappte Maiske in das Gesetz aufgenommen. Der Weingärtner, der einen Zusatz bis zu ein Viertel fertiger Produkte zulassen will, wird mit 17 gegen 10 Stimmen abgelehnt und hierauf der von Dr. Formann-Bremmen und Dr. David-Mainz gestellte Antrag, Zuckerverbote bis ein Fünftel des fertigen Produkts mit 15 gegen 12 Stimmen ange-

nommen. Die Regierungsvorlage wollte nur ein Fünftel des in die Mischung gelangten Mostes oder Weins zulassen.

Der Bund der Industriellen.

der in Berlin tagte, nahm auch zur Kenntnis der von dem neuen Steuern Stellung. Reichsstaatsminister Dr. Stresemann erklärte, die Gas- und Elektrizitätssteuer müßten die Industriellen ganz entschließen ablehnen. Bezüglich der Erbschaftsteuer würde man mit Rücksicht auf die Landwirte sehr vorsichtig sein müssen. Er stimme dagegen einer Vermögenssteuer bei. Einer Brandsteuer, sogar in Form eines Branntweinmonopols, stimme er ebenfalls bei. Dagegen müsse er sich ganz entschieden gegen eine Brauksteuer wenden. Eine Preissteigerung der Brauprodukte lasse sich nicht bezwecken, wie die Preissteigerung von Eisen und Kohlen, wobei es genüge, wenn eine Anzahl Leute in Rheinland-Westfalen zusammenkommen und einen Beschluß fassen. Die Erhebung der Brauksteuer würde einen Kampf zwischen Brauereien und Gastwirten und andererseits zwischen Gastwirten und Publikum herbeiführen. Es würden sich Konflikte anschließen und ganze Erwerbsklassen ruiniert werden. Im Interesse der Gerechtigkeit empfehle sich eine Besteuerung der alkoholfreien Getränke. Ebenso müsse er sich ganz entschieden gegen die Tabaksteuer wenden. Es sei erklärlich, daß die Tabaksteuer eine Entlastung vieler Tausende von Arbeitern zur Folge haben würde. Die Parabolsteuer würde die Heimarbeit ungemein beeinträchtigen. Es liege aber doch keine Veranlassung vor, die Heimarbeit zu nötigen, in die Fabrik zu gehen, wo die Gelegenheiten für die sozialdemokratische Agitation sehr günstig sei. Der Redner sprach sich weiter für eine Weinsteuer und gegen die Salz- und Zuckersteuer aus. Die Aufhebung der Salz- und Zuckersteuer und die in Aussicht genommene Ermäßigung des Ortsportes seien mit Freude zu begrüßen, die Anträge sei verpflichtet, an der Deckung des Reichsbedarfs an ihrem Teile mitzuwirken. (Lebhafte Bewilligung.) — Gesch. Rat Reichshofrat für die Regierungsvorlage in Bezug auf die Besteuerung von Bier und Tabak ein und suchte die Ausführungen des Redners in diesen Punkten zu widerlegen. Nachdem sich dann noch Abg. Schifferer entschieden gegen die Brauksteuer und gegen die Tabaksteuer ausgesprochen hatten, wurde die Angelegenheit der Salz- und Zuckersteuer erklärt. Die Angelegenheit der Salz- und Zuckersteuer wurde nach weiterer unerschütterlicher Debatte eine Resolution gegen die Unkündbarkeit der Gesellschaften und eine Dividendensteuer angenommen.
Einen Hirtenbrief gegen die Unkündbarkeit.
Der preussische Episkopat ruft im neuesten Hirtenbrief der demnach von allen Bischöfen der katholischen Kirche in Preussen verlesen werden muß, zum Kampf gegen die Unkündbarkeit auf. Die Unkündbarkeit, die Kinder über geschlechtliche Dinge möglichst früh

Einladung.

In Ehren unseres hochgeschätzten Amtsvorstandes Herrn Geh. Ober-Regierungsrat Salzer findet Samstag, den 28. d. Mts., abends 7 Uhr, im Saal des Gartenfaak ein

Abschiedsbankett

statt. Die Einwohner von Stabt und Land, Freunde von Nah und Fern werden zu dieser Feier höflichst eingeladen.
Emmendingen, den 23. November 1908.

Im Namen

der Stadt Emmendingen: des Bezirks

Der Gemeinderat. Die Bürgermeister:
Rehm. Beck-Kenzlingen
Mayer-Endingen
Schmidt-Herbolzheim
Sib-Eichstetten.

NB. Der Bankettsaal bleibt bis 1/7 Uhr geschlossen.

Für Alle

die unsere Gutscheine verlegten,
verloren oder nicht erhalten haben

10% Rabatt

auf alle Preise u. Artikel.

Gutscheine können wir, da vergriffen,
keine mehr nachliefern und kommen
den Anfragen daher so entgegen.

Hutfabrik

Wildi & Konrad, 4173

Gauchstr. 2 FREIBURG Salzstrasse
am Kartoffelmarkt gegenüber dem Theater.

Hüte und Mützen

für Herren, Knaben und Kinder.

Joh. Gg. Bührer, Schuhmachermeister

Emmendingen, Kar.-Friedr.-Str. 60 z. grünen Baum
bringt sein reichhaltiges Lager aller Sorten Schuhe und Stiefel etc. in
nur besten Qualitäten in empfehlender Erinnerung.

Antfertigung nach Mass. Reparaturwerkstätte.
Prompte und reelle Bedienung. Billigste Preise.
Alleinverkauf für Emmendingen und Umgebung:
von Wittenberg's Federnde Universal-Plattluse-Einlagen
Patentamtlich geschützt — Mehrfach patentiert. 2092

Strick-Arbeiten

Jeder Art
(Strumpflängen, Strümpfe, Anstricken von Strümpfen)
übernimmt bei pünktlicher und billiger Bedienung

Frau Mathilde Finkenbein, Maschinenstriickerin
Emmendingen, Eisenstrasse 8.

Druckarbeiten

Druck- und Verlags-Gesellschaft vorm. Dittler, Emmendingen.

Bauarbeiten-Vergabung.

Zum Neubau eines Schulhauses mit Lehrerwohngebäude
für die Gemeinde Irzingen sind die Erdarbeiten, Mauer-
arbeiten, Steinhauearbeiten, Granitlieferung, Eisenbeton-
arbeiten, Zimmerarbeiten Dachdeckerarbeiten (Ziegel), Blech-
arbeiten und Schindeldarbeiten unter Zurbedingung der
Staatsbauabteilungen auf Einzelpreise zu vergeben.

Pläne und Vergabungunterlagen sind auf dem Rathaus zu
Irzingen einzusehen, wofür auch Angebotsformulare gegen
Ersatz der Schreibstoffe abgegeben werden.

Angebote, als solche äußerlich erkenntlich gemacht, sind längs
stens bis Samstag, den 5. Dezember, nachmittags 3 Uhr, portos
frei an den Gemeinderat Irzingen einzureichen, zu welcher
Zeit auf dem Rathaus borten die Eröffnungsverhandlung in
Gegenwart der erschienenen Bewerber stattfindet.
Die Zuschlagsfrist beträgt 14 Tage.



Stets Auswahl in schweren und leichten

Arbeits- und Trainspferden.

Große Auswahl in
Chalsen und Breaks aller Art.

David Kleefeld, Pferde- und Wagenhandlung,
Freiburg i. Br., Bahnhst. 82 u. Güntelstr. 43. Telefon Nr. 703.

Gärtnerei Hambrecht, Emmendingen

empfiehlt zur heiligen Pflanzzeit:
Apfel-, Birn-, Zwetschgen- und Pfirsichhoch-
stämme, Zwergobstbäume in verschied. guten Sorten,
Johannis- und Stachelbeersträucher. 4014

A. Herr, Dentist, Endingen a. Kaiserst.

empfiehlt sich im Anfertigen künstl.
Zähne, sowie ganzer Gebisse unter
weitgehendster Garantie zu billigsten Preisen.

Rechts-Agent

H. Fesenmeier in Reute
besorgt gewissenhaft den Einzug von Forderungen auf gültigem
und geschichtlichem Wege. Räumliche Uebernahme von Forderungen,
Abfassung von Gesuchen und Eingaben. Auskünfte aller Art.
Sprechstunden jeden Dienstag und Freitag in der Restauration
Moserbruggen in Emmendingen, vormittags von 9—12 und
nachmittags von 1—5 Uhr. 4116



Josef Heim

früher Heim-Hackenjos

Schwabenortplatz 1, Freiburg

empfiehlt seine anerkannt soliden

Winter-

Schuhwaren

für jeden Bedarf zu sehr mässigen
Preisen. Grosse Auswahl.

Künstl. Zähne Zahn-Plombieren

Zahnziehen schmerzlos.

Emil Peter, Dentist

Emmendingen •• Hebelstr. 7 •• Telefon 66.

Behandlung für Mitglieder der Orts-, Distrikts-, Eisenbahn-,
Gemeinde- u. amtlicher Fabrik-Krankenkassen, ebenso von den
Firmen Hoppe, Schmidler, Neusch in Herbolzheim u. Filialorten.

Sprechstunden: Werktag 8—6 nachm.
Sonntag 9—3 nachm.

Atelier

Druck- und Verlags-Gesellschaft vorm. Dittler, Emmendingen.

Der Weg zum Leben.

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten).
„D'pu! D'pu! Das konnte sie tun? So leicht, so niedrig,
so heizlos war sie? Das andre... mein Gott... ich hätte
ihr alles vergeben. Ich bin nicht engstirnig, vieles sah ich —
aller vieles habe ich nachgedacht. Schwache Frauen haben nun
einmal so eine ewige Sehnsucht nach dem Mann in sich. Sie
können nicht los von ihrem Zärtlichkeitsbedürfnis, sie brau-
chen die Liebe. Und daß sie schwach war, dafür konnte sie nicht
— es war ihre Natur. Aber die Kinder verraten, die Kinder,
welche welche sie liebten, aufzugeben für immer — das —
nein, das ist gemein. Das verzeih ich ihr nie!“
Sie ließ den Kopf tief auf die Brust sinken.
„Ja, das war es, sie schämte sich ihrer Mutter. Schämte
sich so bitter vor Renate! Auch die hatte sich vor zweiten ih-
rer Kinder getrennt, aber wie anders war das gewesen! Clau-
die hatte ihr Unbekenntnis gemacht. So wußte sie, daß Renate
erit gegangen war, als sie sich misgünstig, überflüssig und ge-
schickt fühlte. Und wenn ihre Kinder sie in Liebe suchen wollten,
konnten sie sie immer finden...
Sie tat einen tiefen Atemzug und stand auf.
„Meine Mutter ist also tot. Sprich nie mehr von ihr zu
mir!“
Hart und schwer fielen die Worte von dem jungen Mä-
dens Lippen. Renate durchschaute es unwillkürlich. Sie
wollte etwas sagen, etwas Beruhigendes, Versöhnendes, aber
Margit ließ sie nicht zu Worte kommen.
„Bitte, reden wir nicht mehr darüber. Ich möchte Dir nun
etwas anvertrauen. Etwas, das meine Zukunft betrifft und
wobei ich auf Deine Hilfe rechnen darf. Ich möchte Dir nun
etwas anvertrauen. Etwas, das meine Zukunft betrifft und
wobei ich auf Deine Hilfe rechnen darf. Ich möchte Dir nun
etwas anvertrauen. Etwas, das meine Zukunft betrifft und
wobei ich auf Deine Hilfe rechnen darf.“
„Du?“ Renate war sprachlos.
„Ja!“ Margit hatte die Arme verschränkt und ging im
Zimmer auf und ab. „Aber, ja. Es ist keine Laune, sondern
eine tiefinnere Gefühlslage. Ich muß und ich will ganz offen
sein: wenn ich es nicht mehr erlaube, dann tue ich es ohne
dein Erlaubnis. Aber lieber möchte ich es im Frieden tun
können!“
Renate blickte ihre Nichte bewundernd an.
„Hast Du aber auch alles überlegt? Es ist ein schwerer
Weg für eine Frau, den Du gehen willst. Du gibst viel auf
und gewinnst dabei vielleicht — nichts.“
Margit blieb stehen und sah mit glänzenden Augen vor
sich hin.
„Ich werde etwas gewinnen“, sagte sie zuversichtlich, „ich
fühle es! Und wenn ich Tag und Nacht arbeiten müßte und
wenn... aber wozu mich erretzen? Ich werde es beweisen!
Ich habe ein Vorbild — eine Göttin! Soja Romualdowa!
Was sie in der Mathematik erreichte, warum soll das eine an-
dere Frau das nicht in der Medizin erreichen, wenn sie die-
selbe Ausdauer, dieselbe Fähigkeit, denselben Fleiß hat? Und
ich habe auch Talent, auch das fühle ich!“
Sie freute begeistert ihre Arme in die Höhe, ihre Augen
leuchteten, wie von einer inneren Flamme erfüllt, ein Strom
von Kraft und Frische ging von ihr aus.
So hinreißend schön war sie in diesem Moment, daß Renate
zweifelnd den Kopf schüttelte.
„Du wirst das Ziel nicht erreichen, Du bist zu schön, Giti.
Irgend ein Mann wird kommen, dessen Liebe Dich verblende-
t, und über ihn wirst Du alle Deine Pläne vergessen.“
Ein kaltes Lächeln fuhr über Margits junges Gesicht.
„Die Liebe? In meinem Leben hat kein Mann Platz, ich
brauche das nicht. Meine Seele wird immer voll sein von mei-
ner Wissenschaft. Es ist ein trügerischer Bann, daß jede Frau
nach Liebe und Zärtlichkeit hungert. Es gibt welche, die brau-
chen es nicht, wollen es nicht, vielleicht weiß irgend ein win-
ziges Zellchen ihres Gehirns anders geformt ist als bei den
übrigen. Ich meine damit durchaus nicht, daß es abnormal
wäre. Es ist nur wie bei den Pflanzen: welche gibt es, die
brauchen Schatten, und andere können ohne Sonne nicht ge-
hen, sie strecken sich und dehnen sich, bis daß sie nur einen
Strahl des Lichtes erhalten, weil sie wissen, ohne den ver-
lieren wir Duft und Farbe, sind nichts... Ich brauche die
Sonne nicht!“
Renate's Hände, schlanke, weiße Hände umspannten des jun-
gen Mädchens Finger.
„Wie ich Dich verstehe! Wie recht Du hast! Und wie klar
Du heute schon erkennst, was ich erst jetzt langsam begreifen
lernte! Nein — nicht alle Frauen tunen zur Ehe.“
Sie verankert in grübelnden Nachdenken.
Margit schritt immer noch im Zimmer hin und her, ihr
Tritt war fest und bestimmt. Trotz der biden Perleperle ge-
alteter die Altpfaffenfiguren auf Renate's Schreibtisch leucht.
Reht blieb sie vor der Tante stehen, — sie überante diese um
Kopffänge, — blinde Erwartungswoll nieder auf das schmale,
blaße Gesicht mit den übertrübten Augen und fragte:
„Wirst Du mir helfen, daß ich studieren kann?“
Renate stand auf und küßte sie feierlich.
„Ich werde Dir helfen! Wolfgang wird keinerlei Schwie-
rigkeiten machen.“
Diese Nacht lag Renate schlaflos auf ihrem Lager. Wirre
Gedanken kirmten auf sie ein. Margits Worte hatten viel
aufgerüttelt. Wenn sie einen solchen Sohn gehabt hätte! Auf
den Knien würde sie Gott danken.
Statt dessen diesen Trübsinn! Nie — auch mit bestem Will-
sen nicht, würde sie kein Inneres so vollständig verstanden
lernen wie Margits Seele.
An der hatte sie im ersten Moment alles begriffen, die
war, wie sie selber hätte sein mögen. Kein unklares Hangen
und Bangen wie sonst in Mädchenjahren, nichts spezifisch Weib-
liches, sie hätte ebensoviele ein Junge sein können. Und alles,
was Renate in einamen Stunden für ihren Sohn geträumt
hatte, würde dies Mädchen nun erreichen! Ja, sie wird es
erreichen! Reid und Sehnsucht überließen Renate's rastlose
Seele. Warum gerade Margit? Warum nur Margit? Konnte
sie nicht auch —
Sie war fünfundvierzig Jahre alt. Schon fünfundvierzig
Aber in der Seele hatte sie ein Gefühl, als hätte sie noch nicht
gelebt. Es dutete sie nicht länger im Bett. Sie stand auf
und machte Licht. Dann wanderte sie in ihrem langen weissen
Nachtkleid durch das Zimmer, rastlos, raslos, Stunde um Stunde. Der
Morgen graute. Im Spiegel sah sie ihr Bild, blaß, hochfüßig,
glig, gepenslich in dem toten Weiß, das sie umfloß. Aber
was schabete das? Sie war nicht müde, eine Kraft war in
ihr, die ihr das Blut rascher durch die Adern trieb. Lernen
lernen und dann mit Margit wetteifern. Was die konnte
würde sie auch können. (Fortsetzung folgt.)

M. Markus, Emmendingen

Bazar — gegenüber dem Gasthof z. „Löwen“ — Bazar

Weihnachts-Ausstellung

Ist eröffnet und finden Sie

Puppen, gefleibet, von 5 Bfg. bis 10 M.
Puppen-Köpfe aus Holz, Bisquit, Porzellan,
Celluloid.

Puppen-Schuhe, -Strümpfe u. -Arme.
Wagen von 50 Bfg. bis 10 M.
Sportwagen von 1-50 an.

Möbel von 25 Bfg. an bis zu den feinsten.
Betten, fein garniert von 50 Bfg. bis 6 M.
Tische, -Tische, -Tische und
-Wäschtische.

Puppen-Stuben, leer und eingrichtet.
Reparaturen schnell, gut u. billig.
Reform- und Anter-Steinbänke
zu Originalpreisen.

Eureka-Revolver, -Gewehre, Gummi-
pfeile und Munition, von 45 Bfg. an.

Trommeln, mit und ohne Schrauben, von 25 Bfg. an.
Kinder-Nähmaschinen, a. wirkl. Gebrauch.
Eisenbahnen ohne Schienen von 35 Bfg. an.

Eisenbahnen mit Schienen und Zubehör
größte Auswahl.

Gesellschaftsspiele, die Neuen erscheinen,
Spezialität und größte Auswahl.

Salz-Spiele in 3 Größen, sehr beliebt.
Mechanische Spielwaren, originale Neuheiten.
Schaukelstühle, sehr stark und schön, von 3-20 M. an.

Reitpferde, -Schafe, -Hunde Ziegen,
-Sühe in Fell und Stoff.

Reiterwagen, solid und stark, von 50 Bfg. bis 10 M.
Blechwagen in schöner Lackierung.
Zinn-Soldaten, -Schlachten, -Lager und
-Nebue.

Festungen, Kausläden, -Ställe und Fuhr-
werke, letztere von 25 Bfg. an.



Flinten, Säbel, Helme, u. Trompeten.
Kochherde zum wirklichen Gebrauch.

Kochherde aus Blech und Gschir, von 25 Bfg. an.
Blechhausrat und Porzellan-Service
in großer Auswahl von 25 Bfg. an.

Laterna-Magica, Dampfmaschinen
nebst Modelle.

Automobile von 35 Bfg. an.
Schulranzen in Fabrikat für Knaben und Mädchen.
Regel, in rot und ff. poliert, von 25 Bfg. bis 8 M.

Bau- und Werkzeugkasten, h. 50 Bfg. an.
Spielböden, Orgeln und Klaviere.
Mundharmonika von 8 Bfg. an.

Schatteln und Röhlfasch
in Stoff, Wäsche, Samt und Seide, mit und ohne
Musikwerk, von 25 Bfg. bis 12 M.

Handschuh, -Kragen, -Wandspriege,
-Taschentuchkasten in reicher Auswahl.
Photographie, Postkarten u. Schreib-
album von 50 Bfg. bis 12 M., von 35 Bfg.
bis 10 M. große Auswahl.

Handsegen, Glasbilder u. Wandspriege.
Schreibmaschinen für Herren und Damen.
Tintenzug in Holz und Metall.

Briefkasten, und Reife-Receffaires.
Zigaretten-Ceuis von den einfachsten bis zu den feinsten.
Vortemnonnais für Damen u. Herren in all. Preislag.

Zigaretten-Spizen und Pfeifen
aus Holz und Meerschaum.
Spazierstöcke für Erwachsene und Kinder.

Schirme für Herren, Damen und Kinder, sehr preiswert.
Reise- und Handtaschen, größte Auswahl.
Phonographen von M. 5-50 an.

Papier-Kassetten,
prachtvolle Ausstattungen u. viele 100te and. Artikel.

Hotel Post! Hotel Post!

Emmendingen.
Sonntag, den 29. Nov. 1908, in den vord. Lokalitäten

Konzert (Streichmusik)

Anfang 1/8 Uhr. Anfang 1/8 Uhr.

Bohemia

aus der Fürstlich Fürstenbergischen Brauerei.
Karcher nach Pilsner Art. Münchner Löwenbräu.

Die höchste Eisenbahn

ist es nicht, die um den Kaiserstuhl herumführt, aber für die titl. Geschäftsleute ist es höchste Zeit mit ihren

Weihnachts-Insertaten

zu beginnen!

Als besonders erfolgreich hierfür haben sich noch immer die

„Breisgauer Nachrichten“

Emmendingen

erwiesen. Säumen Sie daher nicht, dieser Zeitung ihre Weihnachts-Reklame zu überschreiben.

Keine Zerstörung der Wäsche

kein Angreifen der Faser ist bei Benutzung des neuen konkurrenzlosen Waschmittels

Persil

zu befürchten, da es den Schmutz spielend löst und ohne jedes Reiben und Bürsten die Wäsche von selbst wäscht. Für jede Waschmethode geeignet, daher einfache Anwendung, falscher Gebrauch ausgeschlossen. Garantiert chlorfrei und gefahrlos; wir kommen für jeden Schaden auf.

Alleinige: Henkel & Co., Düsseldorf
auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Die berühmten, allgemein bevorzugten, erstklassigen

Rastatter Herde

aus der ersten Rastatter Hof-Herd-Fabrik
Sierlin und Vetter sind in reicher Auswahl sowie in einfacher und eleganter Ausführung, ebenso

Emaill-Herde

in einfacher und eleganter Ausführung in grosser Auswahl auf Lager.

Hermann Falk, Eisenhandlung, Emmendingen.

Bahnhof-Restaurations Breisach.

Vorzügliche Küche. Garantiert reine Kaiserkrüger Weine.
Münchener Bier vom Bah.
Gaber, Bahnhof-Restaurateur.

Gebrauchte Bücher

solche ganze Bibliotheken kauft fast zu guten Preisen Johannes Zeuss, Buchhandlung, Offenburg, Badstr.

Breisgauer Nachrichten

Telegraph-Adresse: Breisgauer Nachrichten, Emmendingen.
Auflage 7000 Exemplare.
Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.
Nr. 280 II. Blatt. (Stamm-Blätter.) Emmendingen, Samstag, 28. November 1908 (42. Jahrgang.)

Die heutige Nummer unserer Zeitung umfasst 3 Blätter = 12 Seiten.

Wir bitten allen Blättern die gleiche Beachtung zu schenken.

Lehrermaßregelung in Baden.

Manheim, 26. Nov. Dem an der hiesigen Volksschule angestellten Oberlehrer Michael Kibel war, wie man sich erinnert, im Landtag vom Minister von Dulsch, wegen einer Kritik, die er am 5. Juni dieses Jahres auf der badischen Lehrerversammlung an den Zuständen in der badischen Volksschule geübt hatte, eine Maßregelung in Aussicht gestellt worden. Diese Maßregelung ist nun, wie die „Volkstimme“ erzählt, tatsächlich erfolgt. In der gestrigen Sitzung der Mannheimer Schulkommission kam eine Verlesung des Oberlehrers zur Verlesung, in welcher dem Oberlehrer wegen der erwähnten Rede ein strenger Verweis erteilt und ihm im Falle der Wiederholung ähnlicher öffentlicher Äußerungen „weitere Maßregeln“ in Aussicht gestellt werden.

Begründet wird diese Entschädigung mit der Unterstellung, Kibel habe sich in seiner Rede in ironischer Weise über das „liberale badische Mutterland“ lustig und dadurch „Staatsverleumdungen“ verübt gemacht. Nach dem stenographischen Wortlaut der Ausführungen Kibels in Dortmund hat sich Kibel gegen die badische Staatschule, in der jede Lehrkraft grundsätzlich zwei Klassen zu führen habe, gewandt und festgestellt, daß bezüglich der Zahl der Lehrkräfte der gefühlvolle Zustand nur in 51 Prozent der Schulleute bestehe, während in allen anderen ungenügende Verhältnisse herrschen, daß ferner 33 Prozent der Lehrer in den letzten Orten 36 bis 75 Wochenstunden hätten, während das Pflichtmaß 32 Stunden betrage.

Das Vorgehen des Oberlehrers gegen Oberlehrer Kibel bezeichnet die „Volkstimme“ nicht nur vom prinzipiellen Standpunkte, sondern auch vom formellen Standpunkte aus als anfechtbar. Dem Angeklagten sei von der Verfügung seiner vorgesetzten Behörde nicht das mindeste bekannt gewesen und er habe erst von Dritten gestern abend Kenntnis davon erhalten. Es ist auch gegen Kibel überhaupt kein ordentliches Disziplinarverfahren eingeleitet worden, sondern es habe nur eine sogenannte dienstrechtliche Einvernahme stattgefunden.

Es ist leicht zu denken, daß diese Maßregelung Kibels namentlich in der Lehrerschaft selbst eine tiefgehende Erregung hervorgerufen hat. Das zeigen die heute schon vorliegenden Zuschriften aus Lehrkreisen. In einer derselben heißt es u. a.: „Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß das badische Volksschulwesen nicht mit der Zeit fortgeschritten ist. Die derzeitigen Männer der Regierung trifft die Schuld dafür nicht; es ist das eine Folge großer Unterlassungsfehler der vorigen und neunziger Jahre. Es ist auch anzuerkennen, daß in den letzten sechs Jahren für die Verbesserung der Schule und der Lage der Lehrer viel gethan, aber noch lange nicht genug. Die Tatsache wird dadurch nicht aus dem Welt gesehen, daß unsere Volksschule rückständig ist, daß im Hinblick auf § 14 des Schulgesetzes ein bedenklicher Schremanangel besteht. Rechten doch, um liberal geistliche Zustände zu schaffen, vor Jahresfrist noch 93 Lehrer, und in 51 Prozent aller Schulleute bestanden dem Gesetze nicht entsprechende Verhältnisse. Dazu kommt durch das Ministeriumswesen eine große Belastung der Lehrer, die sich im Jahre 1908 alle Beamte ohne Ausnahme eine wesentliche Verbesserung ihrer Lage erfahren haben, nur die Lehrer seien belästigt geblieben, auf sie wendete man den Grundsatz, daß im Wahlstarke die Vorbildung und die Bedeutung des Amtes zum Ausdruck kommen müsse, nicht an.“

Und weiter weist diese Zuschrift darauf hin, daß das Vorgehen des Großh. Oberlehrers gegen Kibel in der Mannheimer Schulkommission, der Männer von der verbleibenden politischen Meinung angehören, Männer, deren Wort in der Öffentlichkeit etwas gilt, klar verurteilt und Herrn Kibel gleichsam ein Vertrauensvotum ausgesprochen sei. Nicht nur in Lehrkreisen, auch weit über sie hinaus werde man diese Maßregelung ebenfalls nicht mihiligigen.

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 28. Nov. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurden die Etats der Verwaltung der Reichsmarine, des Reichs-Kolonialamtes und der Schutzgebiete für 1909 angenommen. — Ein wirklich sparsamer Hausvater könnte im Etat der Bundesstaaten und des Reiches ungezügelt Millionen sparen. Leider ist aber die Sparpolitik jetzt nur im Munde der Minister zu finden. Ein kennzeichnendes Beispiel: In Düsseldorf trat jüngst ein Beschl. im Präsidium des Oberlandesgerichts ein. Der bisherige Präsident wurde nach Nürnberg versetzt, an seine Stelle trat Oberlandesgerichtspräsident Rathgen aus Köln. Man war sehr überrascht über den Wechsel, für den kein passibler Grund vorlag. Die Ursache war die folgende: Für das Oberlandesgericht wird am Rheinufer in herrlicher Lage ein moderner Palast gebaut, und daneben als Dienstwohn-

ung für den Präsidenten ein Palais. Dieses Palais auszumöblieren, zu bewohnen und in ihm die zur Umgebung passende Repräsentation zu üben, ist aber, wie sich jetzt herausstellt, nur einem Manne möglich, der aus eigenem Vermögen über ein ansehnliches Einkommen verfügt. Der bisherige Präsident war nun zwar einer der tüchtigsten Juristen, aber ein Mann, der sonst mit Glücksgütern wenig begabt ist, und so hat er denn beschloffen, das Palais nicht zu beziehen und nach dem Befehlenden Nürnberg überzusiedeln.

Wien, 27. Nov. Die Tiroler haben angekündigt, daß sie der Annexions-Vorlage Schwierigkeiten bereiten wollen. Noch erster dürfte die Tiroler wirken, daß die Annexions-Vorlagen im österreichischen und ungarischen Parlament wesentliche Unterschiede aufweisen. Die ungarische Vorlage enthält mehrere Punkte, die in Zukunft zu ersten Kämpfen führen können, indem Ungarn und Bosnien ältere Rechte geltend machen, als sie angeblich Österreich zufließen.

Paris, 26. Nov. Das „Echo de Paris“ erzählt, daß für Ende Juni oder Anfang Juli n. Z. der Besuch des russischen Kaiserpaars in Frankreich zu erwarten ist. In diesem Sinne hat sich der Zar vor drei Wochen gegenüber einer Persönlichkeit, wahrscheinlich dem französischen Botschafter in Petersburg ausgesprochen. Der Zar werde im nächsten Frühjahr auf seiner Fahrt eine Erholungsreise machen und dabei zunächst den Besuch des Königs von England erwirken. Dann werde er mit dem Präsidenten Fallieres in Cherbourg zusammen treffen und auf der Mittelsee Kaiser Wilhelm in einem Hafen der Nordsee besuchen.

Paris, 26. Nov. „Libre Parole“ kündigt den Ausbruch eines neuen Skandals an, in welchem der hervorragende Mitglieber des Pariser Abgeordnetentages verwickelt sind. Es handelt sich, wie das Blatt behauptet, um eine politische-finanzielle Angelegenheit, welche I. St. großes Aufsehen erregt hat und nunmehr wieder an die Oberfläche gelangt.

Port au Prince, 27. Nov. Man beschäftigt einen Aufseher in der Hauptstadt und die Lage wird allgemein als kritisch betrachtet. Das Kanonenboot North Mexis ist ebenfalls gerettet. Dieses Kriegsschiff ist bei Aquin auf Grund geraten. Die Boten von Las Cayes wird hierdurch unmöglich gemacht.

Petersburg, 28. Nov. Meldungen aus Berlin berichten, daß die Revolutionäre neue Erfolge erzielt haben. Die Rebellen, welche unter Befehl Sattar Khan stehen, dringen immer weiter nach Tiflis vor. Die Zahl der Anhänger Sattar Khans beläuft sich auf 18000.

London 27. Nov. Die englische Regierung hat einen amtlichen Bericht über die Hungersnot in Britisch-Indien dem Unterhaus zum Ansehen lassen. Daran geht hervor, daß 10000 Eingeborene in dem Subjogebiet von Uganda zwischen Anfang Januar und Ende September d. J. Hungers gestorben sind.

Abg. Mommsen (fr. Bg.) erklärt gegenüber den gestrigen Ausführungen des Grafen Schwerin, der die Drohung gegen die Pressenämter ausgesprochen habe, wenn sie eine konstitutionelle Garantie forderten, so wäre mit ihnen ein Zusammengehen unmöglich. Der Graf habe übersehen, daß nicht nur die hinter den Pressenämtern, sondern auch die hinter seiner Partei stehende Bevölkerung verlange, regiert zu werden von einer dem Reichstage verantwortlichen Regierung. Das habe sich in den letzten Wochen zur Genüge gezeigt. Da mögen die Konserverativen jetzt zum Rückzuge bläsen, so viel sie wollen, das möge ihnen nicht mehr. Die Stellung seiner Freunde zu den einzelnen Steuerentwürfen hänge natürlich ganz wesentlich vom Bedarf ab. Der Reichsanstaltler möge jedermann zur Sparsamkeit rufen. Nun, mit der Lage der Reichsfinanzen habe das eigentlich nichts zu tun. Im Gegenteil, denn wenn die Wohlhabensten sparen, habe das Reich davon finanziell nur Schaden. Auch die Kommunen habe der Kanzler zur Sparsamkeit ermahnt, aber Niemand wird behaupten wollen, daß unsere deutschen Städte in den letzten Jahrzehnten unwirtschaftlich gewesen sind. Absolut unannehmbar sind uns die Elektrizitäts- und Inkeratensteuer. Die Elektrizitätssteuer soll eine Gewinnbeteiligung des Reiches an den hohen Gewinnen der Elektrizitäts-Industrie sein. Das Branntwein-Monopol ist eine Verzerrung der Fürsorge-Politik für die Landwirtschaft. Dafür sind wir nicht zu haben. Wir stehen auf dem Standpunkt: Nachschuß- und Vermögenssteuer, das ist das Richtige. Helfen Sie uns zur Abwehr von dem bisherigen Wirtschaftssystem, dann erst kommt eine neue Aera. (Beifall links.)

Abg. Schweigardt (libd. Bg.) Das Branntwein-Monopol ist ein zu scharfer Eingriff in das freie Erwerbsleben. Die Gas- und Elektrizitätssteuer würden gerade Süddeutschland schwer belasten. Direktor im Reichsfinanzamt Kühn wendet sich gegen die Auffassung, als sei die Spiritus-Zentrale bei Ausarbeitung des Monopol-Entwurfes mitwirkend gewesen.

Abg. Vogt-Crasselsheim (w. Bg.) ist damit einverstanden, daß die großen Vermögen durch eine direkte Steuer herangezogen werden. In der Weinsteuer-Frage sei die württembergische Regierung leider ungenau. Seine Freunde lehnten sie aber ab. Beim Branntwein sei die Fabrikationssteuer dem Monopol vorzuziehen, zumal vom süddeutschen Standpunkt aus.

Nach weiterer unmerklicher Debatte verlegt das Haus die Weiterberatung auf Morgen 11 Uhr. Schluß 6.45 Uhr.

Berlin, 27. Nov. Der Senatoren-Konvent des Reichstages trat heute vor Beginn der Plenarsitzung zusammen und verabschiedete sich dahin, daß die Verfassungsanträge am nächsten Mittwoch zur Verhandlung gestellt werden und zwar alle vorliegenden Anträge zusammen. Ihre Beratung wird mehrere Tage dauern. Mit der Finanzdebatte abt man morgen um Ende zu kommen. Montag wird dann der von der Kommission fertig gestellte Abchnitt aus der Gewerbenovelle über die Frauenarbeit zur zweiten Lesung stehen.

Zur Lage auf dem Balkan.

Paris, 26. Nov. Der Budapest-Korrespondent des „Echo de Paris“ berichtet, er sei in der Lage, in großen Zügen den Inhalt des serbisch-montenegrinischen Bündnisvertrages zu veröffentlichen. Auf Grund dieses Übereinkommens verpflichtet sich Serbien, im Falle eines glücklichen Feldzuges gegen Oesterreich und im Falle einer Gebietsabtretung, zwei Drittel dieses Landes für sich zu behalten und den Rest an Montenegro abzutreten. Im Falle einer Gebietsverweigerung würde Anstalt in einem gemeinschaftlichen Hafen verwandelt werden, wenn Serbien und Montenegro die Ubergabeung gewonnen haben würden, daß ihnen keine Kompensationen gewährt werden würde, so würden beide Staaten sofort die Feindseligkeiten eröffnen, um sich die Vorteile eines Winterfeldzuges zu Nuge zu machen.

Paris, 27. Nov. Echo de Paris meldet aus Konstantinopel, daß die letzte Sitzung der bulgarischen und türkischen Delegierten ein befriedigendes Resultat ergeben habe. Bulgarien sei bereit, eine Summe von 111 Millionen Franks an die Türkei zu zahlen, 40 Millionen für die Orientbahn und den Rest für die Kapitalisierung des osmanischen Anleihen.

Zum österreichisch-italien. Unversitätsstreit.

Wien, 28. Nov. Die Errichtung einer italienischen Universität ist beschlossene Sache und zwar nicht infolge der Unversitäts-Kraxe, sondern aus Gründen der auswärtigen Politik. Man will auf die Wünsche Italiens Rücksicht nehmen. Nur die Auswahl des Ortes für diese Universität dürfte noch Schwierigkeiten machen.

Nov. 28. Nov. Das Blatt „Stallo“ verleiht, der österreichische Botschafter habe während seines gestrigen Besuchs auf der Konsultation sein Bedauern über die Ereignisse der italienischen Bevölkerung ausgedrückt und erklärt, daß, wenn die öster-

Oskar Faist

Emmendingen
beim Rebstock

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

Wollwaren

Socken, gestr. Kittel, Mützen, Kinder- und Damen-Strümpfe, Kinderwäsche in jeder Größe, farbige und weisse Damenwäsche, Normalwäsche, Handschuhe, Unterhosen, Unterjacken, Damenwesten, Shawis, Schutertücher, Hauben, Kapuzen in Wolle und Seide.

Strickwolle

In allen Preislagen, in nur guten anerkannten Qualitäten. Kragen, Krawatten, Hosenträger, Taschentücher, Korsetten, Schürzen, Glacéhandschuhe. Reelle Bedienung. Billige Preise.

Fahrnisverfeinerung.

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft läßt Max Wetter Landwirth in Blesheim, am Wittloch, den 2. Dezember d. J., vormittags 11 Uhr anfangend, in seiner Behausung nachstehende Fahrnisse gegen Darzahlung öffentlich versteigern:

- 1 Pferd, 2 Rühr-, eine mit Raub, 2 zweifelhafte Kolonnen, 2 einjährige Kolonnen, 3 fette Schweine, 2 aufgerichtete Rottweilener, 1 Flug, 2 Egen, alles bereit neu, 1 Futterhebelmaschine, 1 Frucht- und 1 Wermegelmühle, 33 Eiter haltend und sonst noch Vieles.

Ferner sind unter der Hand zu verkaufen: Ca. 200 Str. weiße Ähren, 150 Str. Bläulichen und 50 Str. gelbe Ähren.

Anserte finden in den „Ereoganer Nachrichten“ größte Verbreitung.

Sparsame Hausfrauen
Kernseifen-Pulver
Bewährtes Waschmittel.
Pakete je 15 Pfg.
Fritz Müller jun.
Emmendingen (Wald)

Haarelement
für alle Stufen des Haarwuchses
Kopfkrause
mit 200 Stück 10 Pfg.
200 Stück 10 Pfg.
Emmendingen.

Baumwollflanelle für Hemden fertige Baumwollflanelhemden

eigene Anfertigung. Weisse Herrenhemden, Trikothemden, Unterhosen, Unterjacken, Socken, Strümpfe

empfehlen Franz Schnurr, Emmendingen, Hochburgerstrasse 5, gegenüber der Apotheke. Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Bettfedern u. Flaum
in garantiert reiner Haubsteler Ware, Hochstaar und Geraub. Bunter jederzeit zu Diensten.

Bettvorhang
in uni und gestreift in allen Breiten

Matratzenreile, Strohsackelinen
schwere leichte Bettzeuge (Rohr-, Gardinen, Kissenstoffe, Bettvorhänge und Kauterstoffe etc.)

Komplett eingerichtete Betten
sowie einzelne fertige Gefälle

Betten, Matratzen u. Strohsackel
fertige Bettbezüge

Kinderwagen
in größter Auswahl.

J. Geismar, Emmendingen

äußerst billige Gelegenheitskäufe in reinwollenen Damenkleiderstoffen, Tuch und Buckskin, Cheviot und Loden etc. in bester größter Auswahl. — Großes Lager in

Herren- und Knaben-Anzüge
Lodenjoppen in herborragend schöner Auswahl von Nr. 4 an alle übersteht Qualitäten

Arbeiterberufskleider, einzelne Westen, Joppen u. Hosen
Das Lager für Anfertigung nach Maß ist reichhaltig sortiert. Bestellungen werden rasch und pünktlich erledigt.

Spezialität: Weisswaren und Aussteuerartikel.

SINGER Nähmaschinen
sind mustergültig in Konstruktion und Ausführung, und gleich vorzüglich für Hausgebrauch und Industrie.

Man achte darauf, dass der Einkauf in unseren Läden erfolgt. — Unsere Läden sind sämtlich an diesem Schild erkennbar.

SINGER Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Freiburg i. B. Kaiserstrasse, 130.

Rucksäcke
aus Prima-Stoffen, solid gearbeitet, offeriert zu billigen Preisen

M. Markus, Emmendingen
beim „Eben“

Nähmaschinen.
Alle Systeme werden unter Garantie besser Näherfertigkeit prompt und billig repariert. Hatte stets größeres Lager in Nähmaschinen aller Systeme und gewähre bei Vorzahlung auf die Fabrik-Katalogpreise 20 und extra 5% Rabatt.

J. Weiss, Klarstr. 46
Freiburg i. Br.

Soldaten-Postersand-Säcke
einfach und praktisch

Josef Schwarz
Emmendingen.

Erklärung.
Ich bedauere, in einer Notiz vom 24. November unter „Freier Ort für freies Wort“ eine Bemerkung gemacht zu haben, durch welche sich Herr Bierbrauer Nuch beleidigt fühlte. Ich nehme dieselbe mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück, da es mir fern lag, Herrn Nuch zu beleidigen.

Emmendingen, den 27. November 1908.

Josef Schwarz

Preisstechen.
Gabenverteilung.

S. Krautkopf, Stuttgart.

Gesucht
wird zum sofortigen Eintritt ein braves, williges, junges Mädchen für Zimmer- und Hausarbeit, Fachschleife. (Wädchen für Küche ist da.)
Franz N. Scheffel in Wadenweiler 4244

Hofrat Dr. Schabets
70 Pfg. „Zahn-Ozon“ 70 Pfg.
Sauerstoffzahnpulver schafft blondes weisses Zahnfleisch.
Alleinverkauf: H. Fischer, Zahn.

Zwangsvorsteigerung.
Montag, den 30. November 1908, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Riegel beim Rathaus gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Fahrrad, 1 Bettstelle neu, 1 Band Möbelschrank, 1 Hobeibank, 12 Bettstellen und 4 Kissenstücken neu, 1 großer Reimofer, 1 Ausziehtisch, 25 Tafeln Glas, Feuertische mit eis. Spindel und eine kleine Gehrungsböcke.
Die Versteigerung findet voraussichtlich bestmöglicht statt.
Kenzingen, den 27. November 1908.
Wurth, Gerichtsvolksherr in Kenzingen.

Erklärung.
Ich bedauere, in einer Notiz vom 24. November unter „Freier Ort für freies Wort“ eine Bemerkung gemacht zu haben, durch welche sich Herr Bierbrauer Nuch beleidigt fühlte. Ich nehme dieselbe mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück, da es mir fern lag, Herrn Nuch zu beleidigen.

Emmendingen, den 27. November 1908.

Josef Schwarz

Preisstechen.
Gabenverteilung.

S. Krautkopf, Stuttgart.

„Famos“
sowie Damen- und Mädchenreformkleider sind die besten der Welt.
Dieselben sind aus reiner Wolle hergestellt und zeichnen sich durch gute Passform aus.
Reparaturen werden fast unsichtbar zum Selbstkostenpreis von der Fabrik ausgeführt.
Fabrikantenlager bei: Gottlieb Waber, Emmendingen.
Verkaufsstellen werden durch die Fabrik mitgeteilt.

S. Krautkopf, Stuttgart.

Dampfwäscherei und Nasenbleiche
von H. Futterer, zum Ort in Riegel (Station Kaiserbahnhof).
Prompte und gute Bedienung bei mässigen Preisen. — Bargelohnheit das ganze Jahr zu jeder Tageszeit bei laib. Zimmern.

Leinen
für Bettdecken und andere Zwecke in allen Breiten aus besterwählter Qualität: Tischdecken, Handtücher u. Servietten, am Stück und abgemessen, Tisch- u. Tischtische, farbige und weiß Damast.

Wiederans: der allein fachen

Normal-Unterkleider
von Prof. Jäger (Fabrik W. Benger Günter).
Unterhosen, Unterjacken, Hosen in Wolle und Baumwolle.
Gestrickte Westen in jeder Auswahl.

Weiße Hemden, farbige Arbeiter-Hemden, weiße und farbige Damenhemden, Schürzen, Westjacken etc.

Anerkanntruelle billige Preise!

Breisgau- und Nachrichten

Anlage 7000 Exemplare. Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Wochen-Beilage: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und des Amtsgerichtsbezirks Kenzingen, Katgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.

Dr. 280 III. Blatt. (Evang. Gänze) Emmendingen, Samstag, 28. November 1908 (42. Jahrgang)

Gegen die Inzertensteuer.
Im Bund der Industriellen wurde das Steuerprogramm der Regierung eingehend diskutiert. Wir teilen nach der „Deutschen Warte“ aus dieser Diskussion die folgende Rede gegen die Inzertensteuer mit:

Regierungsrat A. D. Dr. Arthur v. Städtin-Berlin: Meine Herren! Ich möchte auch meinerseits dem Herrn Referenten meinen Dank aussprechen für das höchstinteressante Gemälde, das er von den Fragen ausgeht, die uns hier beschäftigen. Der Herr Dr. Stiefemann hat ein wesentlich anderes Urteil über die Inzertensteuer gefällt, und schon daraus geht hervor, daß es nicht glücklich war, daß die Regierung beide Steuern, welche in Wirklichkeit ganz heterogene Gegenstände betreffen, in einen Gekörntwert zusammengepackt hat. Ich will mich jetzt nur mit der Inzertensteuer beschäftigen. Die Ausstellungen des Herrn Dr. Stiefemann spielen in dem Gedanken, daß die Industrie der Inzertensteuer bedarf, und daß infolgedessen die Industrie eine Verteuerung eines ihrer Werkzeuge bekämpfen muß. Zugabe wird ja sein, daß die Industrie nicht unbedingt der Zeitungs- und Zeitschriften-Industrie bedarf, daß sie bekannt zu machen: durch Beschaffung von Ausstellungen, durch vermehrte Herausgabe von Prospekten, durch intensiver Beschäftigung von Reisenden, Agenten usw. Aber die Industrie hat trotz alledem allen Grund, gegen eine Inzertensteuer zu kämpfen, weil auch viele Betriebe von ihr bedroht werden, die nicht inzertieren; es wird die Gesamtindustrie durch eine Inzertensteuer beeinträchtigt. Denn wenn Sie den Verlegern ihre wichtigste Einnahmequelle so erheblich schmälern, so muß natürlich ihr gesamer Betrieb dadurch beeinträchtigt werden vor allen Dingen der Druckereibetrieb. Zum Beweise dafür, daß infolge der Steuer sehr viel weniger inzertiert werden wird, führe ich an, daß vor einigen Tagen in einer Verammlung von Zeitungsverlegern, der ich beiwohnte, eine der größten Inzerten in Deutschland, der jährlich für dreieinhalb Millionen Mark inzertiert, sagte, er werde künftig eben so viel weniger inzertieren, als die Inzertensteuer beträgt. Wenn infolge dieser Beschneidung die ganze Zeitungsindustrie zurückgeht, so müssen selbstverständlich auch alle Hilfsindustrien darunter leiden. Der deutsche Papierkonsum beträgt im Jahre etwa 240 Millionen; davon fallen 55 Millionen auf die Tageszeitungen. Nun denken Sie, welche enorme Verminderung schon der Abschluß unserer Papierfabriken dadurch erleiden müßte. Da unser deutscher Bedarf einen großen Teil des ausländischen für unser Papier liefert, so sollten sich das insbesondere unsere Landbesitzer gefügt sein lassen. Dasselbe gilt natürlich für alle diejenigen Industrien, welche Farben liefern, Werkzeuge, Maschinen usw. Ich glaube also nachdenklich zu haben, daß die Industrie an sich durch eine Inzertensteuer beeinträchtigt wird.

Die Versorgung der Hinterbliebenen der Grubenkatastrophe in Westfalen.
Bösum, 24. Nov. Bei dem Unglück auf Zeche Radob sind 341 Personen getötet und 27 verletzt, mithin 368 Personen von dem Unglück betroffen worden. Von den Getöteten waren 232 verheiratet, 105 ledig und 4 verwitwet. Das Rentensicherungsamt hat die erforderlichen Arbeiten für das Rentenfestsetzungsverfahren unverzüglich aufgenommen und so gefördert, daß mit der Auszahlung der Entschädigungen für die Hinterbliebenen seitens der zuständigen Ämter bereits am 19. November begonnen werden konnte. Die letzten Zahlungsaufstellungen sind, soweit deren Ausfertigung erfolgen konnte, der kaiserlichen Oberpostdirektion in Dortmund am 22. November vormittags eingesandt worden. In 71 Fällen konnten das Hinterbliebenengeld und in 79 Fällen die Hinterbliebenenrenten noch nicht angewiesen werden, weil der Wohnort der Hinterbliebenen noch nicht zu ermitteln war. Die Fürsorge für die Ausländer wird stattfinden, wenn die erforderlichen Urkunden durch die betreffenden Konsulate besorgt worden sind, wozu sich diese schon bereit erklärt haben. Die bis jetzt festgestellten Unfallentschädigungen betragen: 1) einmalige Auslagen für 341 Getötete: 36 536,28 Mark; 2) fortwährende Auslagen für 232 Witwen mit 567 Kindern 184 019,34 Mark; im Durchschnitt entfallen auf jede Familie rund 800 Mark (genau 739,15 Mark). Ferner erhalten 6 Waisen zusammen eine Jahresrente von 1382,22 Mark. Nach den bisherigen Feststellungen der Knappschaftsberufungsinstanz betragen an Rente: 31 Witwen mit mehreren Kindern eine Jahresrente von 1000—1100 Mark, 112 Witwen mit mehreren Kindern eine Jahresrente von 900 bis 1000 Mark, 2 Witwen mit mehreren Kindern eine Jahresrente von 800—900 Mark, 4 Witwen mit mehreren Kindern eine Jahresrente von 700—800 Mark, 22 Witwen mit einem Kinde eine Jahresrente von 600—700 Mark, 1 Witwe mit einem Kinde eine Jahresrente von 573,12 Mark, eine Witwe mit einem Kinde eine Jahresrente von 476,40 Mark, 40 alleinstehende Witwen eine Jahresrente von 300 bis 400 Mark, zwei alleinstehende Witwen eine Jahresrente von 275,88 Mark, eine alleinstehende Witwe eine Jahresrente von 288,20 Mark. Die Verhandlungen über die Rentenansprüche sind, soweit sie schon beendet worden, eingeleitet, haben aber ihren Abschluß noch nicht finden können. Zur Zeit befinden sich noch 22 Verträge im Krankenhaufe, während fünf inzwischen entlassen werden konnten.

Ans Baden.
Karlsruhe, 26. Nov. Heute vormittag 9.30 Uhr trafen der König und die Königin von Schweden hier ein. Die auf dem Bahnhof angestellte Ehrenkompanie der Leibgarde präsentierte. Die Musik spielte die schwedische Nationalhymne. Das Königspaar und das Großherzogspaar, sowie Prinz und Prinzessin Max begrüßten sich herzlich. Der König schritt darauf die Front der Ehrenkompanie ab und nahm ihren Vorbereitungen entgegen. Gemacht erfolgte der feierliche Einzug in die Stadt. Im ersten offenen Wagen führten der König und der Großherzog, im zweiten Wagen die Königin und die Großherzogin. Eine Eskadron der Leibdragoner gab das Geleite. Vor dem Rathaus fand die Begrüßung durch die städtischen Kollegen statt. Der Oberbürgermeister hielt eine Ansprache, worauf der König dankend erwiderte, indem er seiner engen Beziehungen zur Stadt Karlsruhe gedachte und seine besten Wünsche aussprach für das Wohl und das Gedeihen der Stadt. Die Fahrt nach dem Schloß wurde darauf fortgesetzt. Bald nach der Ankunft dabeist auf Tafel. — Die „Karlsruh. Ztg.“ bringt an der Spitze des Blattes einen herzlichen Begrüßungsartikel, in dem gesagt wird, daß der Schwiegerkönig Großherzog Friedrich I. dem badischen Volke besonders nahe stehe.

Am Manheim, 26. Nov. In der Westfälischen Katastrophe wurde getötet ein vierter Beteiligter, der Kaufmann Georg Engert, verhaftet.

Karlsruhe, 26. Nov. Heute abend fand im Residenzschloß zu Ehren des schwedischen Königspaares ein Galadiner statt, zu dem die Minister, der Oberbürgermeister, die Generalkonsuln und andere Einladungen erhalten hatten. Der König und der Großherzog wählten Trinksprüche, in denen die verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen beider Fürstentümer betont und des Selbstergangs des Großherzogs Friedrich I. und Königs Oskar II. gedacht wurde.

Verkehrswesen.
— Die Einführung des Inlandsportos bei Briefen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten beantragt der Zentralausschuß Berliner Kaufmännischer, gewerblicher und indu-

Ans Baden.
Karlsruhe, 26. Nov. Heute vormittag 9.30 Uhr trafen der König und die Königin von Schweden hier ein. Die auf dem Bahnhof angestellte Ehrenkompanie der Leibgarde präsentierte. Die Musik spielte die schwedische Nationalhymne. Das Königspaar und das Großherzogspaar, sowie Prinz und Prinzessin Max begrüßten sich herzlich. Der König schritt darauf die Front der Ehrenkompanie ab und nahm ihren Vorbereitungen entgegen. Gemacht erfolgte der feierliche Einzug in die Stadt. Im ersten offenen Wagen führten der König und der Großherzog, im zweiten Wagen die Königin und die Großherzogin. Eine Eskadron der Leibdragoner gab das Geleite. Vor dem Rathaus fand die Begrüßung durch die städtischen Kollegen statt. Der Oberbürgermeister hielt eine Ansprache, worauf der König dankend erwiderte, indem er seiner engen Beziehungen zur Stadt Karlsruhe gedachte und seine besten Wünsche aussprach für das Wohl und das Gedeihen der Stadt. Die Fahrt nach dem Schloß wurde darauf fortgesetzt. Bald nach der Ankunft dabeist auf Tafel. — Die „Karlsruh. Ztg.“ bringt an der Spitze des Blattes einen herzlichen Begrüßungsartikel, in dem gesagt wird, daß der Schwiegerkönig Großherzog Friedrich I. dem badischen Volke besonders nahe stehe.

Am Manheim, 26. Nov. In der Westfälischen Katastrophe wurde getötet ein vierter Beteiligter, der Kaufmann Georg Engert, verhaftet.

Karlsruhe, 26. Nov. Heute abend fand im Residenzschloß zu Ehren des schwedischen Königspaares ein Galadiner statt, zu dem die Minister, der Oberbürgermeister, die Generalkonsuln und andere Einladungen erhalten hatten. Der König und der Großherzog wählten Trinksprüche, in denen die verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen beider Fürstentümer betont und des Selbstergangs des Großherzogs Friedrich I. und Königs Oskar II. gedacht wurde.

Ans Baden.
Karlsruhe, 26. Nov. Heute vormittag 9.30 Uhr trafen der König und die Königin von Schweden hier ein. Die auf dem Bahnhof angestellte Ehrenkompanie der Leibgarde präsentierte. Die Musik spielte die schwedische Nationalhymne. Das Königspaar und das Großherzogspaar, sowie Prinz und Prinzessin Max begrüßten sich herzlich. Der König schritt darauf die Front der Ehrenkompanie ab und nahm ihren Vorbereitungen entgegen. Gemacht erfolgte der feierliche Einzug in die Stadt. Im ersten offenen Wagen führten der König und der Großherzog, im zweiten Wagen die Königin und die Großherzogin. Eine Eskadron der Leibdragoner gab das Geleite. Vor dem Rathaus fand die Begrüßung durch die städtischen Kollegen statt. Der Oberbürgermeister hielt eine Ansprache, worauf der König dankend erwiderte, indem er seiner engen Beziehungen zur Stadt Karlsruhe gedachte und seine besten Wünsche aussprach für das Wohl und das Gedeihen der Stadt. Die Fahrt nach dem Schloß wurde darauf fortgesetzt. Bald nach der Ankunft dabeist auf Tafel. — Die „Karlsruh. Ztg.“ bringt an der Spitze des Blattes einen herzlichen Begrüßungsartikel, in dem gesagt wird, daß der Schwiegerkönig Großherzog Friedrich I. dem badischen Volke besonders nahe stehe.

Am Manheim, 26. Nov. In der Westfälischen Katastrophe wurde getötet ein vierter Beteiligter, der Kaufmann Georg Engert, verhaftet.

Karlsruhe, 26. Nov. Heute abend fand im Residenzschloß zu Ehren des schwedischen Königspaares ein Galadiner statt, zu dem die Minister, der Oberbürgermeister, die Generalkonsuln und andere Einladungen erhalten hatten. Der König und der Großherzog wählten Trinksprüche, in denen die verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen beider Fürstentümer betont und des Selbstergangs des Großherzogs Friedrich I. und Königs Oskar II. gedacht wurde.

Ans Baden.
Karlsruhe, 26. Nov. Heute vormittag 9.30 Uhr trafen der König und die Königin von Schweden hier ein. Die auf dem Bahnhof angestellte Ehrenkompanie der Leibgarde präsentierte. Die Musik spielte die schwedische Nationalhymne. Das Königspaar und das Großherzogspaar, sowie Prinz und Prinzessin Max begrüßten sich herzlich. Der König schritt darauf die Front der Ehrenkompanie ab und nahm ihren Vorbereitungen entgegen. Gemacht erfolgte der feierliche Einzug in die Stadt. Im ersten offenen Wagen führten der König und der Großherzog, im zweiten Wagen die Königin und die Großherzogin. Eine Eskadron der Leibdragoner gab das Geleite. Vor dem Rathaus fand die Begrüßung durch die städtischen Kollegen statt. Der Oberbürgermeister hielt eine Ansprache, worauf der König dankend erwiderte, indem er seiner engen Beziehungen zur Stadt Karlsruhe gedachte und seine besten Wünsche aussprach für das Wohl und das Gedeihen der Stadt. Die Fahrt nach dem Schloß wurde darauf fortgesetzt. Bald nach der Ankunft dabeist auf Tafel. — Die „Karlsruh. Ztg.“ bringt an der Spitze des Blattes einen herzlichen Begrüßungsartikel, in dem gesagt wird, daß der Schwiegerkönig Großherzog Friedrich I. dem badischen Volke besonders nahe stehe.

Am Manheim, 26. Nov. In der Westfälischen Katastrophe wurde getötet ein vierter Beteiligter, der Kaufmann Georg Engert, verhaftet.

Karlsruhe, 26. Nov. Heute abend fand im Residenzschloß zu Ehren des schwedischen Königspaares ein Galadiner statt, zu dem die Minister, der Oberbürgermeister, die Generalkonsuln und andere Einladungen erhalten hatten. Der König und der Großherzog wählten Trinksprüche, in denen die verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen beider Fürstentümer betont und des Selbstergangs des Großherzogs Friedrich I. und Königs Oskar II. gedacht wurde.

Ans Baden.
Karlsruhe, 26. Nov. Heute vormittag 9.30 Uhr trafen der König und die Königin von Schweden hier ein. Die auf dem Bahnhof angestellte Ehrenkompanie der Leibgarde präsentierte. Die Musik spielte die schwedische Nationalhymne. Das Königspaar und das Großherzogspaar, sowie Prinz und Prinzessin Max begrüßten sich herzlich. Der König schritt darauf die Front der Ehrenkompanie ab und nahm ihren Vorbereitungen entgegen. Gemacht erfolgte der feierliche Einzug in die Stadt. Im ersten offenen Wagen führten der König und der Großherzog, im zweiten Wagen die Königin und die Großherzogin. Eine Eskadron der Leibdragoner gab das Geleite. Vor dem Rathaus fand die Begrüßung durch die städtischen Kollegen statt. Der Oberbürgermeister hielt eine Ansprache, worauf der König dankend erwiderte, indem er seiner engen Beziehungen zur Stadt Karlsruhe gedachte und seine besten Wünsche aussprach für das Wohl und das Gedeihen der Stadt. Die Fahrt nach dem Schloß wurde darauf fortgesetzt. Bald nach der Ankunft dabeist auf Tafel. — Die „Karlsruh. Ztg.“ bringt an der Spitze des Blattes einen herzlichen Begrüßungsartikel, in dem gesagt wird, daß der Schwiegerkönig Großherzog Friedrich I. dem badischen Volke besonders nahe stehe.

Am Manheim, 26. Nov. In der Westfälischen Katastrophe wurde getötet ein vierter Beteiligter, der Kaufmann Georg Engert, verhaftet.

Karlsruhe, 26. Nov. Heute abend fand im Residenzschloß zu Ehren des schwedischen Königspaares ein Galadiner statt, zu dem die Minister, der Oberbürgermeister, die Generalkonsuln und andere Einladungen erhalten hatten. Der König und der Großherzog wählten Trinksprüche, in denen die verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen beider Fürstentümer betont und des Selbstergangs des Großherzogs Friedrich I. und Königs Oskar II. gedacht wurde.

Ans Baden.
Karlsruhe, 26. Nov. Heute vormittag 9.30 Uhr trafen der König und die Königin von Schweden hier ein. Die auf dem Bahnhof angestellte Ehrenkompanie der Leibgarde präsentierte. Die Musik spielte die schwedische Nationalhymne. Das Königspaar und das Großherzogspaar, sowie Prinz und Prinzessin Max begrüßten sich herzlich. Der König schritt darauf die Front der Ehrenkompanie ab und nahm ihren Vorbereitungen entgegen. Gemacht erfolgte der feierliche Einzug in die Stadt. Im ersten offenen Wagen führten der König und der Großherzog, im zweiten Wagen die Königin und die Großherzogin. Eine Eskadron der Leibdragoner gab das Geleite. Vor dem Rathaus fand die Begrüßung durch die städtischen Kollegen statt. Der Oberbürgermeister hielt eine Ansprache, worauf der König dankend erwiderte, indem er seiner engen Beziehungen zur Stadt Karlsruhe gedachte und seine besten Wünsche aussprach für das Wohl und das Gedeihen der Stadt. Die Fahrt nach dem Schloß wurde darauf fortgesetzt. Bald nach der Ankunft dabeist auf Tafel. — Die „Karlsruh. Ztg.“ bringt an der Spitze des Blattes einen herzlichen Begrüßungsartikel, in dem gesagt wird, daß der Schwiegerkönig Großherzog Friedrich I. dem badischen Volke besonders nahe stehe.

Am Manheim, 26. Nov. In der Westfälischen Katastrophe wurde getötet ein vierter Beteiligter, der Kaufmann Georg Engert, verhaftet.

Karlsruhe, 26. Nov. Heute abend fand im Residenzschloß zu Ehren des schwedischen Königspaares ein Galadiner statt, zu dem die Minister, der Oberbürgermeister, die Generalkonsuln und andere Einladungen erhalten hatten. Der König und der Großherzog wählten Trinksprüche, in denen die verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen beider Fürstentümer betont und des Selbstergangs des Großherzogs Friedrich I. und Königs Oskar II. gedacht wurde.

Ans Baden.
Karlsruhe, 26. Nov. Heute vormittag 9.30 Uhr trafen der König und die Königin von Schweden hier ein. Die auf dem Bahnhof angestellte Ehrenkompanie der Leibgarde präsentierte. Die Musik spielte die schwedische Nationalhymne. Das Königspaar und das Großherzogspaar, sowie Prinz und Prinzessin Max begrüßten sich herzlich. Der König schritt darauf die Front der Ehrenkompanie ab und nahm ihren Vorbereitungen entgegen. Gemacht erfolgte der feierliche Einzug in die Stadt. Im ersten offenen Wagen führten der König und der Großherzog, im zweiten Wagen die Königin und die Großherzogin. Eine Eskadron der Leibdragoner gab das Geleite. Vor dem Rathaus fand die Begrüßung durch die städtischen Kollegen statt. Der Oberbürgermeister hielt eine Ansprache, worauf der König dankend erwiderte, indem er seiner engen Beziehungen zur Stadt Karlsruhe gedachte und seine besten Wünsche aussprach für das Wohl und das Gedeihen der Stadt. Die Fahrt nach dem Schloß wurde darauf fortgesetzt. Bald nach der Ankunft dabeist auf Tafel. — Die „Karlsruh. Ztg.“ bringt an der Spitze des Blattes einen herzlichen Begrüßungsartikel, in dem gesagt wird, daß der Schwiegerkönig Großherzog Friedrich I. dem badischen Volke besonders nahe stehe.

Am Manheim, 26. Nov. In der Westfälischen Katastrophe wurde getötet ein vierter Beteiligter, der Kaufmann Georg Engert, verhaftet.

Karlsruhe, 26. Nov. Heute abend fand im Residenzschloß zu Ehren des schwedischen Königspaares ein Galadiner statt, zu dem die Minister, der Oberbürgermeister, die Generalkonsuln und andere Einladungen erhalten hatten. Der König und der Großherzog wählten Trinksprüche, in denen die verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen beider Fürstentümer betont und des Selbstergangs des Großherzogs Friedrich I. und Königs Oskar II. gedacht wurde.

Ans Baden.
Karlsruhe, 26. Nov. Heute vormittag 9.30 Uhr trafen der König und die Königin von Schweden hier ein. Die auf dem Bahnhof angestellte Ehrenkompanie der Leibgarde präsentierte. Die Musik spielte die schwedische Nationalhymne. Das Königspaar und das Großherzogspaar, sowie Prinz und Prinzessin Max begrüßten sich herzlich. Der König schritt darauf die Front der Ehrenkompanie ab und nahm ihren Vorbereitungen entgegen. Gemacht erfolgte der feierliche Einzug in die Stadt. Im ersten offenen Wagen führten der König und der Großherzog, im zweiten Wagen die Königin und die Großherzogin. Eine Eskadron der Leibdragoner gab das Geleite. Vor dem Rathaus fand die Begrüßung durch die städtischen Kollegen statt. Der Oberbürgermeister hielt eine Ansprache, worauf der König dankend erwiderte, indem er seiner engen Beziehungen zur Stadt Karlsruhe gedachte und seine besten Wünsche aussprach für das Wohl und das Gedeihen der Stadt. Die Fahrt nach dem Schloß wurde darauf fortgesetzt. Bald nach der Ankunft dabeist auf Tafel. — Die „Karlsruh. Ztg.“ bringt an der Spitze des Blattes einen herzlichen Begrüßungsartikel, in dem gesagt wird, daß der Schwiegerkönig Großherzog Friedrich I. dem badischen Volke besonders nahe stehe.

Am Manheim, 26. Nov. In der Westfälischen Katastrophe wurde getötet ein vierter Beteiligter, der Kaufmann Georg Engert, verhaftet.

Karlsruhe, 26. Nov. Heute abend fand im Residenzschloß zu Ehren des schwedischen Königspaares ein Galadiner statt, zu dem die Minister, der Oberbürgermeister, die Generalkonsuln und andere Einladungen erhalten hatten. Der König und der Großherzog wählten Trinksprüche, in denen die verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen beider Fürstentümer betont und des Selbstergangs des Großherzogs Friedrich I. und Königs Oskar II. gedacht wurde.

Ans Baden.
Karlsruhe, 26. Nov. Heute vormittag 9.30 Uhr trafen der König und die Königin von Schweden hier ein. Die auf dem Bahnhof angestellte Ehrenkompanie der Leibgarde präsentierte. Die Musik spielte die schwedische Nationalhymne. Das Königspaar und das Großherzogspaar, sowie Prinz und Prinzessin Max begrüßten sich herzlich. Der König schritt darauf die Front der Ehrenkompanie ab und nahm ihren Vorbereitungen entgegen. Gemacht erfolgte der feierliche Einzug in die Stadt. Im ersten offenen Wagen führten der König und der Großherzog, im zweiten Wagen die Königin und die Großherzogin. Eine Eskadron der Leibdragoner gab das Geleite. Vor dem Rathaus fand die Begrüßung durch die städtischen Kollegen statt. Der Oberbürgermeister hielt eine Ansprache, worauf der König dankend erwiderte, indem er seiner engen Beziehungen zur Stadt Karlsruhe gedachte und seine besten Wünsche aussprach für das Wohl und das Gedeihen der Stadt. Die Fahrt nach dem Schloß wurde darauf fortgesetzt. Bald nach der Ankunft dabeist auf Tafel. — Die „Karlsruh. Ztg.“ bringt an der Spitze des Blattes einen herzlichen Begrüßungsartikel, in dem gesagt wird, daß der Schwiegerkönig Großherzog Friedrich I. dem badischen Volke besonders nahe stehe.

Am Manheim, 26. Nov. In der Westfälischen Katastrophe wurde getötet ein vierter Beteiligter, der Kaufmann Georg Engert, verhaftet.

Karlsruhe, 26. Nov. Heute abend fand im Residenzschloß zu Ehren des schwedischen Königspaares ein Galadiner statt, zu dem die Minister, der Oberbürgermeister, die Generalkonsuln und andere Einladungen erhalten hatten. Der König und der Großherzog wählten Trinksprüche, in denen die verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen beider Fürstentümer betont und des Selbstergangs des Großherzogs Friedrich I. und Königs Oskar II. gedacht wurde.

Heute Eröffnung meiner Spielwaren-Ausstellung.

Massen-Auswahl		Billigste Preise
Bitte Schaufenster beachten!		Bitte Schaufenster beachten!
Grösste Auswahl		Grösste Auswahl
Christbaumschmuck.		Christbaumschmuck.
Bitte Schaufenster beachten!		Bitte Schaufenster beachten!

Grösste Leistungsfähigkeit durch gemeinsamen Einkauf vereinigter Häuser Stuttgart - München Baden-Baden - Lehr Metz - Freiburg.

Jeder Artikel ist mit billigstem festem Preise versehen. Besichtigung ohne jede Kaufverpflichtung.

Kaufhaus M. Nachmann, Emmendingen,
Marktplatz.

Billiger! wie von der Fabrik! **Billiger!**

Für nur 4 Mk. 90 Pfg. erhält jeder ein hochfeines, staatl. geprüftes **Gewehr**, sogen. **Voreilflinte**, für Kugel- u. Schrotschuss, mit Nussbaumschaft, Patronenverwerfer, langem Lauf, Sicherheitsverschluss, sowie feiner, braunpolierter Garnitur. Dieses Gewehr ist verwendbar für **Jagd- und Scheibenschüssen**. 100 Stück dazu passende Kugelpatronen 1. K. Schrotpatr. 2. K. Jedes Gewehr ist gut eingeschossen, sowie **Garantie** für dauerhafte Arbeit. **Reparaturen u. Umänderungen** von sämtlichen Gewehren und Waffen werden schnell, gut und zu den billigsten Preisen ausgeführt. Versand per Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Umtausch gestattet, daher für den Besteller keine Gefahr. Bevor Sie anderwärts bestellen, schreiben Sie nur an das **Mitteldeutsche Industrie-Versandgeschäft**, Mehls 1. Thür. Nr. 21. 4071

Ausnahme-Angebot! Mit 5 Jahre Garantie.

Jeder erhält, dem meine berühmten Rasiermesser noch unbekannt sind, 1 **Probemesser** fein hohlgeschliffen, fertig zum Gebrauch in Etuis, wert 20 Pfg. für Porto einbezogen (Nachnahme 20 Pfg. mehr). Katalogpreis ca. doppelt. **Tausende Anerkennungen.** Komplette **Rasiererichtungen** in pol. Holzkasten und Spiegel, sämtlichen **Rasierutensilien** nur Mk. 3.-, in besserer Ausführung nur Mk. 4.-, Porto extra.

Bei **Sammel-Aufträgen Extra-Rabatt!** **Neuester Hauptkatalog** über Stahlwaren, Waffen, Gold-, Silber-, Lederwaren, Uhren, Optik, Kinder-Spielwaren, Christbaumschmuck gratis und franko. **Emil Jansen**, Stahlwarenfabrik, Wald 254 bei Salgen.

Holzhandlung Dreyfus & Mayer-Dinkel Mannheim. Gehobelte Pflch-Pine, Red Pine und Nord, Tannen-Fussbodenbretter, Zierleisten etc. - Grosse Trockenanlage.

Rastatter Kochherde Sämtliche Haus- u. Küchengeräte. Badheizb. Heizungsrichtungen in zwei Klassen. **Wihl. Bennett Nachf.**, Rastatt, Effenstr. 214. Mitglied des Rabattsparvereins. Prellplatten stehen zu Diensten.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen

das beste Waschmittel.

1/2 & Paket 15 Pfg.

Telefon Nr. 1744

Karl Stuck Freiburg i. B. Nußmannstr. 10

Wohnungs-Einrichtungen & Einzel-Möbel

Eigene Fabrikation.

Operngläser
Barometer
Goldbrillen
Lorgnetten
Compassse

in reicher und gediegener Ausführung zu haben bei

F. Rosset, Freiburg
Kaiserstr. 30.
Mitglied des Rabattsparvereins.

Freisgauer Nachrichten

Telegraphische Adresse: **Wölter Emmendingen.**
Anlage **7000 Exemplare.**
Inhalt: amtliches Bekanntmachungsblatt der Stadt Emmendingen.
Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und des Amtsgerichtsbezirks Kenzingen, Ratgeber des Landmanns, Freisgauer Sonntagsblatt.
Nr. 281 Emmendingen, Montag, 30. November 1908 42. Jahrgang.

Die deutsche Expedition nach dem Caprivi-Zipfel.

Die Zustände in dem östlich von Okavango gelegenen Teile des deutsch-südafrikanischen Schutzgebietes, dem sogenannten Caprivi-Zipfel, haben in letzter Zeit die erste Aufmerksamkeit des Gouvernements in Windhoek, wie auch der britischen Konsularverwaltungsbehörde in Südafrika in Anspruch genommen. Es hat nämlich ein sorgfältiger Jäger, der hiesiger Konsularverwaltung zugehörig ist, die Gegend des Caprivi-Zipfels als Jagdrevier für den dortigen Wildstand anscheinend sehr fruchtbar. Auch eine Reihe äußerst schön beleuchteter Antikdenkmäler, die an der Grenze auf engem Gebiet liegen, treibt dort ihr Unwesen und unternimmt insbesondere Jagdbräutig in das deutsche Gebiet. Als Präsident des Caprivi-Zipfels ist jetzt Hauptmann Streitwolf ernannt. Er ist vom Gouverneur von Südafrika mit einem Feldwebel, einem Sanitätsfeldwebel und zwölf eingeborenen Polizisten nach seinem neuen Wirkungsbereich entsandt worden und bleibt dort als Resident. Hauptmann Streitwolf ist 1890 als Avantagener beim 9. Pionier-Bataillon eingetreten und trat 1893 zur Schutztruppe über.



Zur Entsendung einer deutschen Expedition nach dem Caprivi-Zipfel.

Nach dem dem Reichstage vorgelegten Entwurf eines Gesetzes über das Erbrecht des Staates soll eine Vermehrung der Einnahmen des Reiches dadurch herbeigeführt werden, daß unter Aenderung der Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches außer dem Ehegatten nur die Verwandten erster und zweiter Ordnung und die Großeltern gesetzliche Erben bleiben, die weiteren Verwandten der dritten und ferneren Ordnungen dagegen von der gesetzlichen Erbfolge ausgeschlossen werden. In die Stelle der von der Erbfolge ausgeschlossenen Verwandten soll als gesetzliche Erbe der Fiskus treten, und zwar in der Regel der Fiskus des Bundesstaates oder Schutzgebietes, in dem der Erblasser seinen Wohnsitz hatte. Der Bundesstaat soll dann verpflichtet sein, von der Reinertragsmehrung aus dem ihm angefallenen Nachlass drei Viertel an das Reich abzuliefern. Hier muß sich gleich die Frage aufdrängen, weshalb man bei einer Finanzreform, die dem Reiche zugute kommen soll, nicht den Reichsfiskus in voller Höhe als Erben einreten lassen will. Der vorgeschlagene Teilung dürften sich fast ohne Ausnahme widersetzen. Es soll hier noch auf weitere Bedenken juristischer Natur hingewiesen werden.

Das Erbrecht des Fiskus ist keine Neuerung, nur rangierte bisher der Fiskus hinter allen anderen Verwandten. Der § 1936 des Bürgerlichen Gesetzbuches bestimmt in seinem ersten Satze: „Nur zur Zeit des Erblasses oder eines Verwandten nach dem Ehegatten vorhanden, so ist der Fiskus des Bundesstaates, dem

der Erblasser zur Zeit des Todes angehört hat, gesetzlicher Erbe.“ Nach dem heute geltenden Recht, ebenso wie nach dem früheren, schiebt also der entfernteste Verwandte den Fiskus aus. Erst wenn sich trotz eines Aufgebotsverfahrens kein Verwandter gemeldet hat, kommt das Erbrecht des Fiskus in Betracht. Dies soll nun anders werden. Bei der gesetzlichen Erbfolge werden, wenn der Entwurf Gesetz wird, vor dem Fiskus nur die Ehegatten, die Verwandten erster und zweiter Ordnung und die Großeltern berücksichtigt.

Das Bürgerliche Gesetzbuch hat das System der Erbfolge, ordnung nach Verwandten oder Sippen angenommen. Die erste Ordnung besteht aus den Abkömmlingen des Erblassers, die zweite Ordnung aus den Eltern des Erblassers und deren Abkömmlingen, die dritte Ordnung aus den Großeltern des Erblassers und deren Abkömmlingen usw. Nach dem Entwurf bleiben also nach wie vor gesetzliche Erben der Ehegatte, die Kinder und Enkelkinder, die Eltern, die Geschwister und die Geschwisterkinder des Erblassers. Dagegen tritt an die Stelle der Verwandten dritter Ordnung, z. B. der Onkel, Tanten, Vettern und Cousins, mit Ausnahme der Großeltern, der Fiskus als gesetzlicher Erbe. Dies führt beispielsweise zu dem Ergebnis, über dessen Berechtigung sich wohl streiten läßt, daß zwar der Neffe die Tante, nicht aber umgekehrt die Tante den Neffen gesetzlich beerbt.

Der Ausschluß der Abkömmlinge der Großeltern von der gesetzlichen Erbfolge bei unbeschränkter Zulassung der Großeltern selbst würde unter Berücksichtigung des finanztechnischen Zweckes einen Schlag ins Wasser bedeuten. Denn der Nachlass, der an die Großeltern fällt, würde bald hernach auf dem Wege der gesetzlichen Erbfolge doch an die Abkömmlinge der Großeltern gelangen und so dem Fiskus entzogen werden. Dies ist, der Regierungsentwurf wohl erwogen. Die Großeltern sollen deshalb nur die rechtliche Stellung von Vorerben haben, d. h. in der freien Verfügung über den Nachlass im Interesse der Nacherben nach Art des Nießbrauchers beschränkt sein. Als Nacherben, heißt es in dem Entwurf, sind nach einander die anderen Großeltern, dann der Ehegatte und nach diesem der Fiskus berufen.

Diese Regelung dürfte dem Laien wenig einleuchtend, wenn nicht völlig unverständlich sein. Sie soll deshalb kurz erläutert sein. Nach § 1931 B.G.B. ist neben den Großeltern der Ehegatte zur Hälfte der Erbschaft als gesetzlicher Erbe berufen. Außerdem kann der Ehegatte als „Vorerbe“ die zum gesetzlichen Hausnachlass gehörenden Gegenstände und die Sohngeldschulden beanspruchen (§ 1932). Hinterläßt der Erblasser also nur Großeltern und den Ehegatten, so erben Großeltern und Gatte je die Hälfte. Die Großeltern erben nach § 1926 zu gleichen Teilen, d. h. neben außer dem Ehegatten noch vier Großeltern, so erbt von ihnen jeder 1/5. Ist einer von ihnen schon ver-

Der Weg zum Leben.
Roman von Erich Ebenetn.
(Nachdruck verboten.)
— ein feuriger Strom —

70) Heiß rieselte es durch ihren Leib — ein feuriger Strom — sie sah das Fenster auf.

Draußen bleigrauer Himmel und kühle Luft. Es wehte stark durch die engsten Gassen, Morgenhaue senkten sich hernieder. In grünen Zügen trant Renate die frische Luft. Bald würde die Welt erwachen, von allen Seiten würde sich regen, der nebelgraue Himmel würde hell und blau und sonnig werden, Vogelgesang, Menschenlaut, überall Leben, Leben!

Fröstelnd ließ sie sich in einen Stuhl fallen, ihr brennender Blick blieb auf den Büchern haften, die ihren Schreibtisch bedeckten. Dann atmete sie tief auf.

Auch sie würde leben. Zu leben anfangen. — Beim Frühstück sagte Renate zu Margit: „Wenn es Dir recht ist, gehen wir zusammen nach Zürich, auch ich werde Medizin studieren!“

„Du Tante —?“
„Mama, Du —?“
Renate's Blick lächelte.

„Weil ich nicht auch ein wenig Recht auf Leben haben? Denn Leben heißt: die Kraft in sich frei machen. Gleichviel, welche Kraft.“

In diesem Augenblick, während sie die Worte aussprach, mußte sie an Wolfgang denken. Möglichst verstand sie ihn.

Emmerich von Willmann stand an der Reichsbrücke und starrte in das blaue Wasser der Donau hinab. Morgen begann die Matura. Da wollte er noch einmal Martha Lorandt sehen. Ihm war, als müsse ihr Anblick ihm glückverheißend werden.

Gehunglos blühte er den Weg entlang. Da schimmerte etwas Helles, Zartes auf, wies wie ein Wölfling am Frühlingsschnee, und er wußte — sie war es.

Sie nickte ihm freundlich zu und zeigte ihm unbefangenen die Hand.

„Wie nett von Ihnen, wieder einmal an mich zu denken!“ Ein unbefangener Blick aus seinen Augen traf sie.

„Morgen mache ich Matura“, murmelte er, „darum mußte ich die letzten Wochen nur studieren, aber heute“ — wieder ein Blick, vor dem sie erschau.

Sie ging schneller. Dann sagte sie: „Aber wenn nun die Prüfung vorüber ist und Sie die Universität beziehen, wie selig wird Ihnen dann zumute sein.“

„Ja, selig... selig.“

Wohin kam es über seine Lippen, aber so getränkt von Zärtlichkeit, daß sich eine schwere Last auf Marthas Brust senkte.

Wie ein Blick aus heltem Himmel kam ihr die Erkenntnis dessen, was in ihm vorging. Sie hatte ihn immer für einen Anaben angesehen, aber dieser Anabe —

In immer hellen, schwebend gingen sie nebeneinander hin. Als sie in die Nähe der Straße kamen, wo beide wohnen, blieb Martha stehen. Ihr Blick war unsicher, schwer rangen sich die Worte von ihren Lippen: „Ich möchte Sie bitten, mich nicht mehr zu erwarten.“

Emmerich nickte, als habe er nichts anderes erwartet.

„Sagen Sie mir nur eines“, fragte er, ihr fest in die Augen blickend, „darf ich wieder kommen? Später? In Jahren? Wenn ich etwas bin?“

Sie schlug die Augen nieder.

„Mein. Sie würden auch dann nicht finden, was Sie suchen. In mir ist nichts mehr mein Eigentum, alles gehört einem, als dessen Eigentum ich mich zeitweilig betrachten werde.“

Er wandte sich kaum ab, damit sie den Schmerz nicht sehen sollte, der seine Züge entstellte.

Eines anderen Eigentums! Sie, die er geliebt aus tiefer Seele heraus mit jener ersten Harnen, heiligen Liebe, die nie es ihm fort in den Dren.

Wie im Traume betrat er sein Zimmer.

Totenstille im Hause. Seit Margit wieder zurück nach Dresden war, herrschte immer diese beklemmende Stille. Renate studierte Tag und Nacht, kaum daß sie sich ein paar Stunden Ruhe gönnte, ihr Aussehen war elend, ihr Appetit gleich Null. Dazu litt sie an einem hartnäckigen Katarrh, der sie hüpfen ließ bis zur Erregung. Aber sie wollte sich keiner Behandlung unterziehen.

„Was willst Du?“ fragte sie auf Emmerichs Vorhellingen, „ich habe keine Zeit zum Krankein. Der Husten ist nervös, ein Ueberbleibsel der Infektion, die ich vor zwei Monaten durchgemacht. Später — später werde ich mich erholen.“ Es war etwas Heißes, Raikloses in ihr, wie eine unjährlinge, Heißheit, die sie verzärtelt trieb. So gar während den Wahlen, gelien hatte sie ein Buch vor sich aufgeschlagen und lernte. Es war äußerst ungemüßlich.

Un all dies dachte Emmerich, während er wie zerfahren am Fenster lehnte, und in die Sommernacht hinausstarrte. Alles trüb, hoffnungslos. Dagegen die frohliche Unwirklichkeit, in der Zukunft Kampf und Einflamkeit. Eine unheimbare Sehnsucht befiel ihn nach irgend einem Geschoß, dem er sein Leib hätte lagern können.

Martha gehörte zu diesen. Nun würde er sie nie wieder sehen. Möglichst perken helke Tränen über seine Wangen. Was mußte es ihm jetzt, wenn er die Matura bestand?

Nachts ging er im Zimmer herum. Mitternacht, Morgen grauen, endlich der junge Tag. Er lehnte sich weit zum Fenster hinaus und atmete tief. Ueber den Häusern strahlte die Sonne, aus den Schornsteinen träufelte blauer Rauch auf, sie und da öffnete sich ein Fenster. So jung und sonnig war die Welt — wie neugeboren! Ihm wurde leicht und frei.

Wohin fiel ihm ein, daß er heute das Examen machen sollte. Das hatte er gänzlich vergessen! Wenn das keine Prosaformel wählte oder Mama! Ganz ignom flebete er sich an, ließ sich vom Stubennädchen den Kaffee geben und klopfte an Renate's Tür. Keine Antwort. „Mama, Mama — ich muß zur Schule!“ Alles blieb still.

Vielleicht schläft sie? Oder war sie wieder so in ihre Studien vertieft, daß sie ihn nicht einmal hörte?

Er mußte fort. Es war die höchste Zeit. Eilig machte er sich auf den Weg. Durch seine Adern strömte ein Kraftgefühl ohnegleichen, er hätte Bäume umreißen mögen. Als er im Vorübergehen einen Blick auf das Hinterhaus warf, in dem Martha Lorandt wohnte, warf er den Kopf trotzig zurück.

„Du bist liebste Dich doch!“ Du bist meine Waise. Das kannst Du mir nicht verbieten.“

In dieser Stimmung betrat er die Schule.

(Fortsetzung folgt.)